PAPST LEO XIV.: IM ZWEITEN AMTSJAHR ZEIGT DER LÖWE ZÄHNE

Für unseren Report blickt Andreas R. Batlogg SJ auf das bisherige Wirken von Papst Leo XIV. zurück. Andreas R. Batlogg SJ wurde 1962 geboren und ist in Bregenz aufgewachsen. Er hat Philosophie und Theologie in Innsbruck, Israel und Wien studiert, 1985 trat er bei den Jesuiten ein und wurde 1993 zum Priester geweiht. Er ist als Buchautor und Publizist tätig.

Im Vorfeld des Konklaves, das am 7. Mai 2025 begann, hieß es, dass es endlich wieder einen italienischen Papst geben sollte. Albino Luciani, der 33-Tage-Papst, war der letzte (1978). Es kursierten die Namen von Pietro Parolin, Matteo Zuppi und Pierbattista Pizzaballa. Aber auch von dem Filipino Luis Antonio Tagle oder von Jean-Marc Aveline (Marseille) war die Rede. Einmal mehr bewahrheitete sich: Wer als Papst ins Konklave einzieht, kommt als Kardinal heraus. Mit dem schon im vierten Wahlgang am 8. Mai gewählten Amerikaner Robert Francis Prevost hatten die allerwenigsten gerechnet. Er nahm, wie 107 weitere von 133 Kardinälen, zum ersten Mal an einer Papstwahl teil. Ein Amerikaner – das schien denkunmöglich. Aber das hieß es auch 2013, als zum ersten Mal ein Argentinier, Jorge Mario Bergoglio, gewählt wurde. Prevost hatte in Rom einen Spitznamen „Latin Yankee“: Amerikaner zwar, aber mehr als zwei Jahrzehnte in Lateinamerika tätig.

Der neue Papst nannte sich Leo XIV. Im Januar 2023 von Franziskus zum Erzbischof ernannt, begann er im April im Vatikan als Präfekt des Dikasteriums für die Bischöfe und wurde wenige Monate später ins Kardinalskollegium aufgenommen. Prevost, 1955 in Chicago geboren, wurde nach Studien der Mathematik und Philosophie 1977 Augustiner und studierte am Catholic Theological Union in Chicago Theologie. Von 1982 bis 1985 kam er erstmals nach Rom: für ein Doktoratsstudium in Kirchenrecht. Dort wurde er 1982 auch zum Priester geweiht. 1985/86 arbeitete er in einer Augustinermission in Chulucanas (Peru), schloss dann sein Studium ab und kehrte als Berufungs- und Missionsdirektor seines Ordens nach Illinois (USA) zurück.

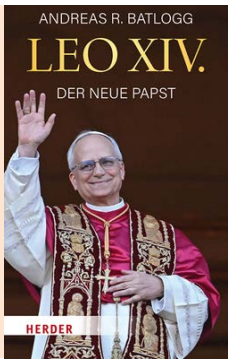
Elf Jahre lang war er in Trujillo (Peru) Prior und Ausbildungsleiter seines Ordens, arbeitete am Kirchengericht der Erzdiözese und als Professor am Priesterseminar. Nebenher half er in einer Pfarrei aus. Von 1999 bis 2001 Provinzoberer der Augustiner in Chicago, wurde er dann zum Generalprior seines Ordens gewählt – und kam damit wieder nach Rom, nach seiner Wiederwahl wurden es diesmal zwölf Jahre. Über die Hälfte des Jahres war er unterwegs. Leo XIV. dürfte der erste Papst der Neuzeit sein, der vor seiner Wahl alle fünf Kontinente bereist hat. 2013/14 Ausbildungsleiter in Chicago, begann 2014 die zweite längere Phase im Andenstaat Peru: zuerst als Apostolischer Administrator (2014), dann als Bischof von Chiclayo (2015–2023).

Leo XIV. brachte viel Leitungserfahrung in sein neues Amt ein. Franziskus hätte 2023 eine Rochade im Vatikan vornehmen können. Aber er holte einen Bischof von weither, um die Kurie neu zu beleben. Das war der Grundstein dafür, dass aus Bischof Prevost der Kardinal wurde – und damit später die Möglichkeit, in ein Konklave zu kommen. Als Präfekt hat er 2023/24 an beiden Sessionen der Weltsynode teilgenommen. Er kennt also die weltweit virulenten „heiße Eisen“ der Kirche. Was in Österreich Thema ist, kann in Thailand oder Tansania ganz anders ausschauen. Die katholische Kirche ist zwar der älteste Global Player, aber auch eine universale Kirche mit unterschiedlichen Geschwindigkeiten. Wie wird Leo mit Spannungen umgehen?

Franziskus war ein Wirbelwind, ein „agent provocateur“, der viele Dinge auf den Weg brachte, aber sie selten verstetigte. Leo ist ein ruhiger Typ. „Ein Pontifikat der leisen Töne“ hieß es bald. Immerhin: Die menschenverachtende Kriegsrhetorik von Donald Trump, der drohte, Iran „in die Steinzeit zurück zu bomben“, hat Leo als „inakzeptabel“ bezeichnet. Bisher ist er in die Türkei mit einem Abstecher nach İznik, wo (seinerzeit Nizäa) vor 1700 Jahren das erste Konzil stattfand, und in den Libanon (November 2025) gereist, für einen Tagesbesuch nach Monaco (März 2026) und im April 2026 für zehn Tage nach Algerien, Angola, Kamerun und Äquitorialguinea. Im Juni besuchte er Spanien, später dann Frankreich.

Im Oktober 2025 wurde „Dilexi te“ veröffentlicht, ein Schreiben über die Liebe zu den Armen, großteils von Franziskus übernommen. Beim Thema Armut wie auch bei Synodalität steht er in den Fußstapfen seines Vorgängers. Der Stil ist völlig anders. Jetzt ist die erste Enzyklika mit dem Titel „Magnifica humanitas“ erschienen. Sie steht in der Tradition der großen Sozialenzykliken seit 1891 („Rerum novarum“, Leo XIII.). Allein schon die Präsentation am Pfingstmontag war großes Kino: drei Kurienkardinäle, die beiden Professorinnen Ann Rowlands und Léocadie Lushombo, außerdem der 33-jährige Kanadier Christopher Olah, Co-Gründer des kalifornischen Start-up-Unternehmens Anthropic, der sich selbst als Atheist bezeichnet, einer der weltweit führenden KI-Forscher. Eine weitere Premiere: Der Papst selbst war anwesend. In einer kurzen Rede sagte er: „Künstliche Intelligenz muss entwaffnet werden. Das Wort ist stark, ich weiß, aber bewusst gewählt, weil dieser Moment Worte braucht, die Aufmerksamkeit erregen, das Gewissen wecken und Wege für die Menschheit aufzeigen können.“ „Entwaffnen“,bedeutet für Leo „befreit von Logiken, die sie zu einem Instrument der Herrschaft, der Ausgrenzung und des Todes machen. Wie die Kernenergie muss sie im Dienst aller und des Gemeinwohls stehen. Entscheidungen über Technologie dürfen niemals von Gewissen und Verantwortung getrennt werden.“ Entwaffnen reicht nicht: „Wir müssen aufbauen.“

Ein Papst wächst ins Amt hinein. Und prägt es. Die erste Enzyklika ist ein großer Wurf! Das brisante Lehrschreiben mit dem Untertitel „Über die Bewahrung des Menschen im Zeitalter der Künstlichen Intelligenz“ wird in den Staatskanzleien dieser Welt aufmerksam gelesen werden (müssen). Fünf Kapitel, 245 Abschnitte, 224 Fußnoten: kein schnell zu lesender Text. Aber Leo XIV. hat damit die Roadmap seines Pontifikats vorgelegt. Mit diesem Papst ist zu rechnen – entgegen allen eiligen Bedenkenträgern, die einen restaurativen Rollback prophezeit haben, nur weil er, anders als Franziskus, auf Stil, Ästhetik und Protokoll wert legt.

Andreas R. Batlogg SJ, Wien

Das neue Buch von Andreas R. Battlogg SJ „Leo XIV. - der neue Papst“ (Herder, 2025).